

Yvette Desevve

**Der Künstlerinnen-Verein München e.V.
und seine Damen-Akademie**

Eine Studie zur Ausbildungssituation
von Künstlerinnen
im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert



Herbert Utz Verlag · München

Kunstwissenschaften

Band 12

Umschlaggestaltung: Judith Biesenbach, Wiesbaden
Umschlagabbildung: Grafiken des KVM
Privatbesitz, München

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2005

ISBN 3-8316-0479-7

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

I.	Einleitung	1
II.	Fragestellung und Vorgehensweise	2
2.1	Fragestellung	2
2.2	Eingrenzung und Vorgehensweise	3
III.	Quellen- und Forschungslage	6
3.1	Quellenlage	6
3.2	Forschungslage	9
IV.	Zur Ausbildungssituation von Künstlerinnen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in München	14
4.1	Die Frau und die Kunst – Frauenkunst	14
4.1.1	Frauenbewegung in der Kunst	15
4.1.2	Über die gesellschaftliche Stellung von Künstlerinnen	17
4.2	Frauen zugestandene Berufsfelder	20
4.2.1	Kunstgewerbe	20
4.2.2	Zeichenunterricht	23
4.3	Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der freien Kunst	24
4.3.1	Ausbildung an Kunstakademien	25
4.3.2	Ausbildung in Privatateliers	29
4.3.3	Ausbildung in privaten Schulen	30
V.	Der Künstlerinnen-Verein München (1882-1920)	34
5.1	Die Gründungsjahre bis zur Eintragung als anerkannter Verein (1882-1888)	34
5.1.1	Zusammenschluss der Münchener Künstlerinnen im Zuge von Vereinsgründungen im 19. Jahrhundert	35
5.1.2	Standort München als Kunststadt	38
5.1.3	Gründungsmitglieder und Führungspersönlichkeiten	42
5.2	Phase der Konsolidierung (1888-1920)	49
5.2.1	Von den Mitgliedern und ihrer Aufnahme	50
5.2.2	Organe und Verwaltung	56
5.2.3	Ziele und Einrichtungen	58

VI.	Die Damen-Akademie des Künstlerinnen-Vereins München (1884-1920)	68
6.1	Einrichtung einer vereinseigenen Schule – die Damen-Akademie	68
6.1.1	Von den Schülerinnen und ihrer Aufnahme	69
6.1.2	Finanzierung	72
6.1.3	Ausbildungssystem und Unterrichtsfächer	74
6.1.4	Lehrkräfte	79
6.2	Ende der vereinseigenen Ausbildung	83
6.2.1	Auflösung der Damen-Akademie	84
6.2.2	Die Akademie der Damen – die Akademie der Männer. Eine Alternative zur Verbesserung der Kunstausbildung von Frauen	89
VII.	Der Künstlerinnen-Verein München und seine Damen- Akademie – Bewertung und zeitgenössische Einordnung	92
7.1	Der Künstlerinnen-Verein München als typischer Verein des 19. Jahrhunderts.....	92
7.2	Der Künstlerinnen-Verein München als Teil eines beruflichen wie ideellen Netzwerks	96
VIII.	Zusammenfassung und Ausblick	107
IX.	Anhang	112
9.1	Statistisches Material zum Künstlerinnen-Verein München	112
9.1.1	Mitgliederzahlen (1890-1920)	112
9.1.2	Mitgliederlisten (1890-1920)	115
9.1.3	Vorsitzende des Künstlerinnen-Vereins München (1882-1967)	137
9.1.4	Vorsitzende des Künstlerinnen-Hilfsvereins (1907-1972)	138
9.2	Statistisches Material zur Damen-Akademie	139
9.2.1	Mitgliederzahlen (1890-1920)	139
9.2.2	Mitgliederlisten (1890-1920)	141
9.2.3	Lehrkräfte der Damen-Akademie (1884-1920)	197
9.2.4	Rekonstruktion der Unterrichtsfächer (1884-1920)	201
X.	Quellen- und Literaturverzeichnis	209
10.1	Archivalische Quellen	209
10.2	Veröffentlichte Quellen	210
10.3	Sekundärliteratur	213

I. Einleitung

„Es gibt viele gute Münchner und Münchnerinnen, die gar nichts von ihm wissen, und sehr viele, die nur so eine Ahnung haben ...“¹

Dieser Satz leitete 1926 einen Zeitungsartikel über den Künstlerinnen-Verein München ein. Was dort schon 44 Jahre nach der Vereinsgründung bemerkt wurde, gilt um so mehr bis heute und über den regionalen Rahmen hinaus. Vielleicht wird diese Einschätzung aber einem Verein nicht gerecht, der mit seiner eigenen Ausbildungsstätte, der Damen-Akademie, einen lebhaften Teil zur Münchener Kunst und Kultur der Jahrhundertwende beigetragen hat, einem Verein, dessen Mitgliederlisten bis heute in der Kunstgeschichte anerkannte Namen verzeichnen. Hierbei wären nicht nur in erster Linie Käthe Kollwitz und Gabriele Münter zu nennen, sondern auch Maria Caspar-Filser, Anna Peters, Doris Raab und andere. Herausragende und bekannte Lehrkräfte der Damen-Akademie waren etwa Franz Marc, Tina Blau-Lang, Angelo Jank, Maximilian Dasio, Ludwig Herterich oder Heinrich Waderé. Kaum bekannt ist jedoch, wie der Künstlerinnen-Verein München sich organisierte, welche Ziele er verfolgte und welchen Platz er in der Kunstgeschichte einnimmt. Kaum bekannt ist ferner, dass zwar 1920 die Damen-Akademie geschlossen wurde, der 1882 gegründete Künstlerinnen-Verein München aber offiziell noch bis 1967 bestand.

Im Rahmen aktueller Kulturwissenschaft wird zunächst der Verein als frühe Berufs- und Interessenvereinigung von Künstlerinnen zu untersuchen sein. Ein zweiter Schwerpunkt bildet die Damen-Akademie als Professionalisierungsinstitution für Künstlerinnen. Dabei gilt es, die spezifische Ausbildungssituation von Künstlerinnen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu berücksichtigen; Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich Künstlerinnen in der Kunststadt München im Bereich der freien und angewandten Kunst boten. Gleichzeitig umspannt dabei der historische Kontext, insbesondere die frühe Frauenbewegung, die beiden Themenkomplexe. Im Spiegel der historischen Ereignisse wird das Verhältnis des Vereins bzw. seiner Akademie zur Königlichen Kunstakademie zu klären sein wie auch seine Stellung und Verankerung im ausgehenden 19. Jahrhundert.

¹ Süddeutsche Frauenzeitung, Nr. 49, 5.12.1926, S. 1.

II. Fragestellung und Vorgehensweise

2.1 Fragestellung

Wie aus dem Titel hervorgeht, umfasst die vorliegende Arbeit zwei nahezu gleichwertige Untersuchungsgegenstände: den Künstlerinnen-Verein München e.V.² und die Damen-Akademie. Nahezu gleichwertig deswegen, da die Damen-Akademie als vereinseigene Ausbildungsinstitution organisatorisch wie inhaltlich Teil des Künstlerinnen-Vereins München war. Sie wurde von ordentlichen Mitgliedern des Vereins geleitet, war in den Räumen des Vereinshauses untergebracht und diente inhaltlich, wie in den Statuten verankert, zur Erreichung der Ziel- und Zweckbestimmung des Vereins.

Im Folgenden geht es in erster Linie um eine ausführliche Darstellung dieser beiden Untersuchungsgegenstände und in einem zweiten Schritt um eine räumliche, zeitliche und inhaltliche Verortung; d.h. ihre Stellung und Bedeutung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, insbesondere für die Kunstausbildung von Frauen in der Kunststadt München und als Teil eines über den regionalen Wirkungsbereich hinausreichenden Netzwerks: Hat der Verein überhaupt Beachtung in der Gesellschaft gefunden? Welchen Stellenwert hatte sowohl der Verein als auch seine Ausbildungsstätte für München aber auch für die allgemeine Ausbildungssituation von Künstlerinnen? Lassen die Ziele und Forderungen des Münchener Künstlerinnen-Vereins Übereinstimmungen mit anderen künstlerischen Organisationen oder sozialen Bewegungen der Zeit erkennen oder stellt er eine singuläre Erscheinung dar? Welche Position nahm der Künstlerinnen-Verein innerhalb der frühen Frauenbewegung ein? Erst durch die Sammlung und intensive Auswertung des Quellenmaterials zum Münchener Künstlerinnen-Verein und seiner Damen-Akademie kann auf der Basis einer Analyse dieser beiden Institutionen solchen übergeordneten Fragestellungen nachgegangen werden.

Zur Annäherung an den oben umrissenen kunst-soziologischen Themenkomplex wurde ein Ansatz im Rahmen umfassender Kulturwissenschaften gewählt. Vergleichbar mit Renate Bergers Dissertation „Kunstgeschichte als Sozialgeschichte“³ oder der Betrachtung Wolfgang Rupperts über den modernen

² Die korrekte Bezeichnung des Vereins, die auch in das Vereinsregister eingetragen wurde, lautet: Künstlerinnen-Verein München a.V. bzw. später e.V. Die Bezeichnung Münchener Künstlerinnen-Verein wird in der folgenden Arbeit synonym und in Abgrenzung zu Künstlerinnenvereinen anderer Städte gebraucht. Vgl. dazu: StA Mü: AG Mü. Reg.Ger.: 16302, Bd. I, Sitzung vom 24.04.1888, S. 1.

³ Vgl. Berger 1982.

Künstler,⁴ wird nicht von kunsthistorischen Einzelstudien ausgegangen, sondern werden umfassendere gesellschaftliche Rahmenbedingungen erörtert, die dann in einem weiteren Schritt mögliche Fallstudien zulassen. Vorliegende Arbeit versteht sich primär zur Schaffung dieser Rahmenbedingungen auf der dann weiterführende Werkanalysen einzelner Künstlerinnen aufbauen können. Folglich steht in der gewählten Fragestellung immer der Verein bzw. seine Akademie im Mittelpunkt und nicht das künstlerische Œuvre eines Mitglieds bzw. nicht die Rolle des Vereins innerhalb einer Künstlerbiografie. Durch eine immer willkürlich bleibende Auswahl einzelner Werkanalysen aus einer Gruppe von über 2.300 allein in den ersten 38 Jahren im Künstlerinnenverein tätigen Künstlerinnen und Kunstschülerinnen ließen sich keine legitimen Rückschlüsse auf den Verein und sein künstlerisches Verständnis ziehen. Die Betrachtungen über Kunst von Frauen gilt daher nicht stilgeschichtlichen Aspekten und es ist daher auch nicht Anliegen dieser Arbeit, ein Urteil über den künstlerischen Erfolg oder Misserfolg des Vereins zu fällen, sondern den Künstlerinnen-Verein München im Rahmen zeitgenössischer Diskurse zu umreißen und einzuordnen. Schwerpunkte der Arbeit sind somit anhand *einer* Institution, dem Münchener Künstlerinnen-Verein, ein neues Selbstverständnis von Künstlerinnen als eigenständige Berufsgruppe, in ihrer Organisationsform, ihren Forderungen und Zielen zu dokumentieren und *eine* Ausbildungsmöglichkeit von Künstlerinnen um die Jahrhundertwende anhand der Damen-Akademie vorzustellen.

2.2 Eingrenzung und Vorgehensweise

Die eben umrissene Fragestellung und der gewählte Ansatz grenzen die beiden Themenkomplexe, Künstlerinnen-Verein München und Damen-Akademie, bereits inhaltlich ein. Eine zeitliche Eingrenzung der 85-jährigen Vereinsgeschichte erfolgt auf die Jahre 1882 bis 1920. Die Festsetzung dieses Untersuchungszeitraums hat mehrere Gründe. So bezeichnet das Jahr 1882 die Gründung des Münchener Künstlerinnen-Vereins und 1920 die Schließung der Damen-Akademie. Die ersten 38 Jahre des Vereins und die Zeit der Damen-Akademie eignen sich nicht nur aufgrund der Quellenlage, die in dieser Zeit am dichtesten ist, sondern auch, da es sich um einen sehr homogenen und in sich abgeschlossenen Zeitraum handelt. Mit dem Ende der vereinseigenen Ausbildungsstätte verlor der Verein einen, wenn nicht seinen entscheidenden Zweck: Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen zu schaffen. Die in den Statuten formu-

⁴ Vgl. Ruppert 1998.

lierten Ziele und Einrichtungen, die sich in dem genannten Untersuchungszeitraum kaum änderten, stützen diese Zeitschnitte. Erst nach 1920 und besonders durch die Gleichschaltung im Dritten Reich ändern sich diese.

Der Analyse des Künstlerinnen-Vereins und seiner Akademie werden sehr knapp gehaltene Kapitel – von denen jedes für sich ein eigenes Forschungsfeld darstellt – vorausgestellt, um in die allgemeine Problematik von Künstlerinnen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert einzuleiten. Diese Kapitel führen in gesellschaftspolitische Themen der Zeit ein, in die frühe Frauenbewegung, die gesellschaftliche Stellung von Frauen in Künstlerberufen sowie in die geschlechtsideologische Kunstkritik der Zeit, die Frauen auf gewisse künstlerische Tätigkeiten beschränkte. Dabei werden Begriffe wie die eben genannte frühe Frauenbewegung, Frauenkunst, Malweiber oder Dilettantismus definiert, die unerlässlich für die zeitgenössische Einordnung und Bewertung des Künstlerinnen-Vereins München sind. Eine kurze Erläuterung der verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen auf dem Gebiet der hohen Kunst mit einer Erörterung ihrer jeweiligen Vor- und Nachteile leitet zum Münchener Künstlerinnen-Verein über, dessen Schule auch in den Bereich der privaten Kunstschulen einzuordnen ist, aber eine davon herausgehobene Position einnimmt. Bei den einleitenden Erläuterungen wird jeweils versucht, allgemeine Themenkomplexe aufzureißen, aber diese letztendlich immer auf den Fokus München zu verengen, um zu zeigen, ob diese Tendenzen und Begebenheiten allgemeine Erscheinungen der Zeit widerspiegeln oder ein typisches Phänomen für die Kunststadt München darstellen.

Erst durch die Betrachtung des Umfelds kann der Künstlerinnen-Verein München mit seiner Ausbildungsinstitution, der Damen-Akademie, analysiert und können seine Ziele und Forderungen eingeordnet werden. Eine chronologische Gliederung in eine Phase der Anfangsjahre von der Gründung bis zur Anerkennung des Vereins und eine Phase des Ausbaus und der Festigung lässt die Entwicklung des Vereins deutlich werden. Sie spiegeln aber gleichzeitig immer die wechselseitige Bedingung des Vereins in seiner räumlichen Umgebung, der Kunststadt München, und den zeitlichen Gegebenheiten des ausgehenden 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts wider.

In einer abschließenden Diskussion wird versucht, den Verein und seine Akademie zu bewerten und einzuordnen. Dabei werden die übergeordneten Themenkomplexe der Einleitungskapitel wieder aufgenommen. Besondere Betonung wird dabei auf den strukturellen Aufbau des Künstlerinnen-Vereins München als typischer Frauenverein des 19. Jahrhunderts und auf seine Verbindungen zu anderen Organisationen der Zeit gelegt. Der Ausblick auf die Zeit nach 1920 beschränkt sich auf eine knappe Zusammenfassung des Vereins

im und nach dem Dritten Reich sowie auf die Gründe, die 1967 zu seiner Auflösung geführt haben. Dabei werden vor allem weitere inhaltliche Themen ange-rissen, die gesonderte Untersuchungen bedürfen.

Nur vereinzelt werden Parallelen zu ausländischen Organisationen wie bei-spielsweise der Frauenkunstschule in Wien gezogen. Vergleiche zu anderen Künstlerinnenvereinen oder Kunstschulen der Zeit beschränken sich somit auf Deutschland, insbesondere auf die in der Forschung bereits detailliert aufgear-beitete Vorgängerinstitution in Berlin⁵.

⁵ Der „Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen“ änderte 1919 seinen Namen in „Verein der Künstlerinnen zu Berlin“. In der Arbeit wird durchgängig die ursprüngliche Benennung verwendet oder die Bezeichnung „Berliner Künstlerinnenverein“ als Abgren-zung zum Münchener Künstlerinnen-Verein. Vgl. Ausst.Kat. Berlin Koritz-Dohrmann, 1992, S. 406.